

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. April d. J. im Eisenbahnministerium dem Sektionsrate Dr. Karl Pestatagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und dem Ministerial-Bizekretär Dr. Friedrich Reisch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. April d. J. dem mit dem Titel eines Regierungsrates ausgezeichneten Hauptkassendirektor im Eisenbahnministerium Ludwig Melin anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen, ferner den mit dem Titel eines Hauptkassendirektors ausgezeichneten Hauptkassendirektor Ludwig Freiheit zum Hauptkassendirektor im Eisenbahnministerium allergnädigst zu ernennen geruht. **Glabinski m. p.**

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. April 1911 (Nr. 78) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 13 «Sloga».
 - Nr. 72 «L' Independent» vom 27. März 1911.
 - Nr. 79 «La Tribuna» vom 20. März 1911 (Rom) und
 - Nr. 16.135 «Il Secolo» vom 20. März 1911 (Mailand).
 - Broschüre: «La via del paradiso» von Ercole Brovelli.
 - Nr. 6 «Nový kniharský obzor» vom 31. März 1911.
 - Nr. 38 «Osvěta lidu» vom 28. März 1911.
 - Nr. 16 «Volná Tribuna» vom 2. April 1911.
 - Nr. 492 «Narodne Stowo» vom 28. März 1911.
 - Nr. 69 «Dito» vom 28. März 1911.
 - Nr. 2915 «Wiek nowy» vom 28. März 1911.
- Das k. l. Ministerium des Innern hat unterm 31. März 1911, Z. 2363/M. Z., der in Mailand erscheinenden periodischen Druckschrift: «Il Carroccio» auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und China.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zu gehenden Mitteilung werden in manchen Kreisen trotz des befriedigenden Charakters der letzten Antwort, welche die chinesische Regierung auf die Forderungen Rußlands erteilt hat, Zweifel geäußert, ob die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Staaten nun tatsächlich als endgültig beigelegt betrachtet werden dürfe. Unter Hinweis auf die vielfachen Enttäuschungen, welche in Unterhandlungen mit China speziell der russischen Diplomatie bereitet worden sind, bezeichnet man es als keineswegs ausgeschlossen, daß durch zögernde und ungenügende Erfüllung der von der chinesischen Regierung übernommenen Verpflichtungen abermals eine Spannung bewirkt und Rußland schließlich doch zur Anwendung der für den Fall fortgesetzten chinesischen Widerstandes angekündigten Mittel gedrängt werden könnte. An unterrichteten Stellen erklärt man jedoch diese Bedenken als mindestens zu weitgehend. Mag man auch hinsichtlich der Festigkeit von Abmachungen mit China noch so pessimistischer Beurteilung zuneigen, so könne doch dadurch die Tatsache nicht erschüttert werden, daß die letzte Erwiderung des Waiwupu den russischen Forderungen in allen Punkten Rechnung trägt. Es erscheine daher berechtigt, die zwischen den beiden Staaten entstandene Mißbilligkeit in diplomatischem Betrachte als beseitigt anzusehen. Man hat ferner Eindrücke gewonnen, die eine moralische Gewähr dafür zu bieten scheinen, daß die chinesische Regierung in Erkenntnis des ernstesten Charakters der Haltung Rußlands von dem Willen erfüllt sei, den erteilten Versprechungen ohne Rückhalt gerecht zu werden. Nicht zu leugnen sei allerdings, daß man sich in bezug auf die vollständige Anpassung der in Betracht kommenden chinesischen Lokalbehörden an die aus Peking kommenden Meinungen nicht gleich zuversichtlichen Erwartungen hingeben könne. Da die übermäßige nationale Erregbarkeit, die in neuerer Zeit in manchen chinesischen

Kreisen wahrzunehmen ist, vielfach auch die örtlichen Behörden in der Mandschurei ergriffen hat, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die dortigen Verwaltungsorgane Versuche machen werden, der Durchführung der gemäß der letzten Erwiderung des Waiwupu von der Zentralregierung zu erteilenden Anordnungen durch willkürliche Auslegung oder passive Resistenz allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Selbstverständlich werde die russische Regierung sofort bei der ersten Wahrnehmung derartiger Widerstände das Peking-Kabinett in nachdrücklicher Weise darauf aufmerksam machen, daß von der Erfüllung der von China übernommenen Verpflichtungen naturgemäß erst dann gesprochen werden könne, wenn für die ungeschmälerte Ausführung dieser Abmachungen Sorge getragen wird, und daß es daher die unaufschiebbare Aufgabe der Zentralregierung sei, ihren Provinzorganen die volle Achtung internationaler Vereinbarungen aufzuerlegen.

Die albanische Schriftfrage.

In einem Berichte aus Konstantinopel wird ausgeführt, daß die Unruhen in Albanien das Interesse der albanischen Kreise für die sonstigen Angelegenheiten ihres Volksstammes keineswegs ganz in den Hintergrund gedrängt haben. Man äußert in diesen Kreisen Befriedigung über den jüngsten Erlaß der Regierung, durch welchen die Verwendung der lateinischen Schrift für den Unterricht der albanischen Sprache mit Ausnahme der religiöse Angelegenheiten betreffenden Bücher gestattet wird, betont aber gleichzeitig, daß nach der wiederholten Enttäuschung der Albanier in diesem Punkte erst die Art der Durchführung der erwähnten Verordnung abgewartet werden müsse. Mehrere albanische Abgeordnete sollen auch schon telegraphische Nachrichten erhalten haben, daß die Behörden jetzt die gleichen Schwierigkeiten bereiten wie früher. In Regierungskreisen wird mit Bezug auf diesen Gegenstand hervorgehoben, es sei durchaus irrig, die Nordalbanier als Anhänger der lateinischen Schrift zu betrachten. Die Freunde dieser Schrift seien zum weitaus größten Teil

Feuilleton.

Knolls Osterlamm.

Humoreske von Hedwig Stephan.

(Nachdruck verboten.)

Mäuschen Knoll hieß eigentlich Maria, war eben fünf Jahre alt, niedlich zum Anbeißn und über die Maßen unvernünftig. Letztere Eigenschaft will ja nun bei einem so kleinen Menschenkind nicht allzuviel besagen; das Schlimme aber war, daß Maria Knoll jen., die Mutter des erwähnten Mäuschens, sich genau ebenso unvernünftig anstellte — wenigstens in bezug auf alles, was Mäuschen betraf.

War Mäuschen krank, dann stand das ganze Haus auf dem Kopf — hatte Mäuschen einen Biß gemacht, dann gab es auf dem ganzen Erdenrund kein annähernd so kluges Kind wieder — wollte Mäuschen etwas haben, dann bekam sie es eben, und mochte es auch die ausgefallenste Sache von der Welt sein.

Und wirklich, man mußte Papa Knoll recht geben, wenn er behauptete, sein Mädchlein hätte ein ganz besonderes Talent, sich Dinge zu wünschen, die für das Knollische Elternpaar nicht ganz soviel Reize besaßen wie für Mäuschen selbst. Einmal war es ein Leierkasten gewesen, ein andermal zwei Meererschweinchen, dann ein Kochherd zum „richtig kochen“ und jetzt —

„Rein, Marie!“ sagte Herr Knoll energisch und setzte sich fester in seiner Sofaede zurecht. „Rein, Marie, das ist ausgeschlossen. Ganz ausgeschlossen. Komm mir nicht wieder damit! Ich bin Mäuschens wegen hier heraus in die Hundetürkei gezogen — ich habe im Schweiß meines Angesichts den Boden beackert, damit das Kind Blumen pflücken kann — ich liege jeden Tag zwei ge-

schlagene Stunden auf der Straßenbahn — aber jetzt auch noch Viehzucht treiben, meine Liebe — da müßte ich schon der passende Schafbock zu dem Lamm sein, was Mariechen sich bei dir bestellt hat!“

„Ich finde, es gehört eine etwas ausschweifende Phantasie dazu, um bei einem einzigen Schäschen gleich von Viehzucht zu reden“, erwiderte Frau Marie pikiert. „Aber schön — wenn du so durchaus dagegen bist —“

Man schlug nun also Mäuschen alles Mögliche vor, was sie statt des Lammes zu Ostern bekommen könnte: ein Ei mit einer Niesenpuppe darin, einen weißen Teddybären, eine Schaukel, einen Zeißig — Dinge, zu denen sie auch sehr beifällig mit dem Kopf nickte. Aber wenn man sie schließlich fragte, was sie denn nun davon haben wollte, jagte sie ernst und bestimmt: „Ein Schäschen.“

Es gab Tränen, es gab Bitten, es gab Flüche — und zu guter Letzt ging aus all diesen Gefühlsäußerungen eine Postkarte hervor, auf der Herr Knoll bei Heinrich Breithorn in Gimke an der Gerbau eine Heidschnude bestellte — garantiert springlebende Ankunft. Daß die Erfüllung ihres Herzenswunsches für Mäuschen eine Überraschung sein sollte, war selbstverständlich und sie durfte daher um keinen Preis früher als am Ostermorgen das Tierchen zu Gesicht bekommen. Da aber von Heinrich Breithorn das Eintreffen der Kiste sicherheitsshalber bereits für Sonnabend früh avisiert war, so hatte Herr Knoll seinen Milchlieferanten gebeten, das neue Familienmitglied tagsüber in Pension zu nehmen.

Pünktlich um halb acht machte er sich auf den Weg nach dem Bahnhof, wo ihn der Milchmann mit seiner Karre erwartete.

Der hannoversche Personenzug lief auch jahrplanmäßig ein, aber eine Kiste mit „Vorsicht, lebende Tiere!“ enthielt er nicht.

„Na, dann wird Ihre Zide ja woll um zehn mit mang sein!“ tröstete der Packwagenführer, worauf Herr Knoll sich in den Wartesaal setzte, dem Milchmann zwei Schnäpse und ein paar Würstchen bringen ließ und der Dinge harrete, die da kommen sollten.

Indes die Heidschnude war um zehn ebenfalls nicht „mang“, und Herr Knoll brachte nun den übrigen Teil des Tages damit zu, zwischen dem Bahnhof und der „Villa Maria“ hin und her zu pendeln, dem Milchmann abwechselnd einen Schnaps und ein paar Würstchen einzufüllen und zu Haus die düsteren Prophezeiungen seiner Frau mitanzuhören, daß die Schnude ganz sicher nicht rechtzeitig ankäme und ihr nun das Osterfest total verdorben wäre.

Mehr um dieser unerfreulichen Unterhaltung zu entinnen als in der Hoffnung auf Erfolg trabte er schließlich abends um 10 Uhr 20 noch einmal zur Station.

Der Zug war bereits eingelaufen — leuchtend stürmte Herr Knoll auf den Perron — und — wie Sphärenmusik tönte ihm aus der Tiefe des Packwagens ein jämmerliches Blöden entgegen!

„Da ist sie ja, die Schnude — das verfluchte Biest — Gott bewahr mich, hat das Tier 'ne liebliche Stimme — Stellen Sie die Kiste nur hierher, Gepäckträger — ich will gleich den Mann holen —“

Ja, aber wo war der Kerl denn geblieben?

Herr Knoll suchte, fragte, schrie — keine Spur ließ sich entbeden, weder von dem Milchmann noch von der Karre. Hatte er zu wenig Schnaps bekommen? Oder etwa — zu viel? Frierend und fluchend stand Herr Knoll neben seiner Kiste, wünschte sämtliche vier- und zweibeinigen Bewohner der Lüneburger Heide ins Pfefferland und trieb schließlich einen Bahnarbeiter auf, der sich gegen ein gutes Trinkgeld erbot, ihm „das Vieh“ nach Hause zu tragen.

Südalbanier. Die Nordalbanier seien heftige Gegner der genannten Schrift und die in manchen Orten Nordalbanien erfolgte Schließung von Schulen, in denen das Albanische mit Verwendung der lateinischen Schrift unterrichtet wurde, sei nur aus dem Grunde verfügt worden, weil man den Ausbruch von Unruhen wegen dieser Frage verhüten wollte. Die Regierung behandle die Angelegenheit mit vollständiger Unparteilichkeit und werde den Albanern bei der Verwendung der lateinischen Schrift keine Hindernisse in den Weg legen. Nur bezüglich des Korans und überhaupt aller Bücher religiösen Inhalts werde die Vorschrift aufrechterhalten werden, daß für dieselben ausschließlich die arabische Schrift gebraucht werden dürfe.

Politische Uebersicht.

Saibach, 6. April.

Das „Neue Wiener Journal“ reflektiert auf einen in der „Arbeiterzeitung“ veröffentlichten Artikel Doktor Viktor Adlers über den nationalen Konflikt in der österreichischen Sozialdemokratie und erklärt, daß nunmehr auch diese dem Gift des Nationalismus erliege. Der Nationalismus siege über den Internationalismus.

Abgeordneter Dr. Drexel spricht in der „Reichspost“ die Ansicht aus, daß das neue Haus bald wieder die Sozialversicherung vorgelegt erhalten wird und die Regierungsvorlage jene Abänderungen des Subkomitees bereits aufnehmen werde, welche die Zustimmung der Regierung gefunden haben. Die Probleme sind bekannt, sind diskutiert und so sei es unter Umständen, wenn das zukünftige Haus einen kräftigeren Willen zum Leben hat, sehr wohl denkbar, daß fast die Termine eingehalten werden können, welche voraussichtlich zugetroffen wären, wenn das Haus nicht vertagt und nicht aufgelöst worden wäre.

Das „Vaterland“ bespricht in einer Zuschrift von militärischer Seite die ungarischen Pläne, betreffend die Militärstrafprozeßordnung. Unter der Maske des opferwilligen Patrioten verlange Graf Khuen, daß in der wichtigsten aller Heeresfragen die gemeinsame Verfassung gebrochen und die einheitliche Armeesprache aufgehoben werde. Hierzu sollte die cisleithanische Regierung unter keinen Umständen ihre Hand bieten. Die Militärstrafprozeßordnung muß von dem neuen Wehrgesetz streng geschieden werden. Sie ist nicht den Teilparlamenten, sondern den Delegationen vorzulegen, und so lange diese sich nicht gestraubt haben, die Vorlage zu erledigen, kann der § 14 oder das Notrecht der monarchischen Herrschergewalt nicht in Frage kommen.

Wie man aus Rom meldet, wird dort der Herzog von Connaught mit Gemahlin am 20. April eintreffen, um dem König Viktor Emanuel die Glückwünsche des Königs Georg darzubringen. Am 25. April wird das schwedische Königspaar in Rom ankommen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ behandelt die Gärung in Albanien und spricht die Ansicht aus, daß die Zukunft der Türkei in Europa in einer osmanisch-albanischen Kooperation, in nationalen Reformen in Albanien und nicht in verfehlten türkifizierenden Maßnahmen liege. Ein ottomanischer Konstitutionalismus ist ohne eine begrenzte nationale Selbstverwaltung in Albanien nur schwer denkbar.

Frau Marie brach beim Anblick des ersehnten Festgesenks in hellen Jubel aus und holte gleich Zange und Stenmeißen herbei, weil das „arme liebe Tierchen“ sich doch sicher danach sehne, aus dem engen Gefängnis erlöst zu werden.

Diese Annahme hatte auch entschieden ihre Berechtigung. Denn kaum war der Dedel abgehoben, als das „arme liebe Tierchen“ mit einem mächtigen Hechtspurr herausfuhr und über den blitzblankgeschweiften Flur in die Wohnung rannte, überall recht deutliche Spuren seiner Anwesenheit hinterlassend.

Herr Knoll setzte mit hocherhobenem Brecheisen sofort hinterher, um den Flüchtling wieder einzufangen, aber das war nicht so ganz einfach. Der geängstigte Vierbeiner raste wie toll aus einem Zimmer ins andere, stieß alles um, was ihm im Wege stand und blieb schließlich mit den Hinterfüßen in den Fransen der Salonstischdecke hängen. Erst jetzt gelang es, den Ausreißer zu packen — zwar litt die Tischdecke einigermaßen darunter, aber man hatte sich doch wenigstens der Schwucke bemächtigt, streifte ihr das nickelplattierte Halsband mit der blauen Atlaschleife über und führte sie „mit sanft überredender Bitte“ in den kleinen Verschlag unter der Treppe, der bisher als Kumpelkammer gedient hatte.

Da des Hauses dienstbarer Geist um diese Stunde bereits süß zu schlummern pflegte, blieb nichts weiter übrig, als daß Knolls eigenhändig die schrecklich zugedachte Wohnung wieder in Ordnung brachten. Endlich — es fehlte nicht viel bis Mitternacht — begab man sich todmüde in das im ersten Stock gelegene Schlafzimmer.

Aber man hatte noch kaum die Augen ganz geschlossen, als sich von unten herauf ein jämmerlicher Ton hören ließ — „Mäh, mäh!“ Klang es in kurzen Abständen — und immer dringender: „Mäh, mäh!“

(Schluß folgt.)

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird in allen politischen, wie in diplomatischen Kreisen die Meinung geteilt, daß dem Kabinettswechsel, der sich jüngst in Sofia vollzogen hat, eine für das Verhältnis zwischen der Türkei und Bulgarien günstige Bedeutung zukomme. Es wurde sofort bei der Berufung des neuen Ministeriums die Überzeugung geäußert, daß aus der Erinnerung an das Verhalten des Ministerpräsidenten Gešov in der Vergangenheit die Zuversicht auf die Pflege völlig korrekter Beziehungen zwischen den beiden Staaten geschöpft werden dürfe. Verschiedene Mitteilungen, die man inzwischen in Konstantinopel erhalten hat, sind geeignet, diese Überzeugung zu bekräftigen und die Erwartung wachzurufen, daß zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung das gegenseitige Vertrauen, das unter dem früheren Sofianer Kabinett keineswegs in dem wünschenswerten Maße vorhanden war, wiederkehren werde. Die durchaus lokale Haltung, die man sich vom Ministerpräsidenten Gešov namentlich auch in bezug auf Mazedonien versprechen dürfe, gestatte die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Beziehungen zwischen den beiden Staaten ein ihren Interessen entsprechendes freundschaftliches Gepräge zu geben.

Tagesneuigkeiten.

(Die sechs Gespenster.) Aus Jassy, 4. d., berichtet man: Vor einiger Zeit unterhielten sich die Offiziere bei einem lustigen Mahle in der Offiziersmesse und neben anderen Schnurren wurden auch Geistergeschichten erzählt. Leutnant Bessinac erklärte den Gespensterglauben für Unsinn und meinte übermütig, er würde jedem Gespenste, das sich ihm nahe, einfach den Hals umdrehen. Vorgestern nachts nun, Leutnant Bessinac hatte die Gespenstergeschichte schon vergessen, kam der Offizier gegen 12 Uhr nach Hause und legte sich zu Bette. Er lag bereits im Halbschlummer, als er ein eigentümliches Geräusch im Zimmer vernahm; er strich ein Zündholz an und sah sechs gespenstliche Erscheinungen langsam auf sich zukommen. Lachend sagte er: „Ah, mich schreckt Ihr nicht, macht, daß Ihr heimkommt!“ und drehte den Gespenstern den Rücken. Nach einiger Zeit sah er wieder nach den Geistern und diese standen richtig wie angewurzelt mitten im Zimmer und schüttelten drohend die Arme gegen ihn. Da sagte den Offizier die Wut und er schrie: „Jetzt ist es aber des Scherzes genug; wenn ich bis drei zähle und Ihr verschwindet nicht, so schwöre ich es Euch, ich schieße!“ Doch die Gespenster rührten sich nicht. In blindem Zorne schoß er sämtliche sechs Kugeln seines Revolvers auf die Gespenster ab, doch wirkungslos prallten die Geschosse an deren Leibern ab. Da hörte man plötzlich einen Aufschrei und Leutnant Bessinac stürzte leblos in die Kissen zurück. Da kam Leben in die „Gespenster“, sie warfen die Hüllen ab und entpuppten sich als sechs Kameraden des jungen Offiziers. Als sie Licht gemacht hatten, sahen sie zu ihrem Entsetzen, daß sie einen Toten vor sich hatten. Bessinac war einem Herzschlage erlegen. Die Offiziere hatten den Diener des Leutnants für ihren „Scherz“ ins Vertrauen gezogen und die Kugeln aus den Patronen des stets geladenen bereitliegenden Revolvers entfernt. Zu spät sahen sie ein, daß ihr Scherz denn doch etwas zu gewagt war und besser unterblieben wäre. Die sechs Offiziere werden sich für ihre Tat zu verantworten haben.

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bis das andere Ich ganz Besitz von mir genommen! — Das segte die letzten Winkel meines Herzens rein von allem Guten und Schönen. Und wenn ich mich dagegen sträuben wollte, zwang es mich nieder und triumphtierte über meine Schwäche. — So ward ich ein willenloses Werkzeug in der Hand des anderen.

Er hat mir die Hand geführt, als ich in Indien auf meinen besten Freund, Heinz Olbers, anlegte; er raunte mir zu: „Du Tor, was hast du getan? Nun rette dich!“ Er erstickte meine Neue. Er erzählte mir von der Schönheit des Lebens, als ich mich in wilder Verzweiflung in einen Abgrund stürzen wollte. Er flüsterte mir die Lüge ein, mit der ich mein Verbrechen zu verdecken suchte.

Ich floh durch Indien; um meine Spur zu verewein Schiff bestiegen, so wäre ich Gefahr gelaufen, im wischen, fuhr ich mit der Bahn. Hätte ich in Kalkutta nächsten Hafens verhaftet zu werden, wenn meine Tat ans Licht gekommen wäre. In Bombay wartete ich auf ein Schiff. Ich verkroch mich in einem einsamen Gasthof. Unsagbare Angst hatte mich befallen, es könnte mich einer in diesem Menschengewühl erkennen und in die Menge schreien: Da ist er, der Mörder!

Neben meinem Zimmer lag ein totkrankter Mann; ich hörte sein Stöhnen durch die Stille der Nacht. Da vernahm ich plötzlich, daß er das Vaterunser in deutscher Sprache flüsternd betete. Ich erschrak zuerst beim Klang dieser heimischen Laute, dann riß ich die Tür zu seinem Zimmer auf und beugte mich zu dem Sterbenden nieder. „Ein Engel schickt Sie mir,“ hauchte er! „Noch ein paar Augenblicke, dann hat ein zweckloses Leben aufgehört. Nur eine Bitte hätte ich, eine große

(Ein hypnotisches Phänomen.) In Kumamoto lebt — wie die „Annales des Sciences Psychiques“ mitteilen — die 25jährige Kizu Misune, die von dem berühmten Psychologen Professor Yugasai von der Universität zu Tokio „Japans größter Schach“ genannt worden ist. Ihr jetzt verstorbenen Schwager beschäftigte sich viel mit hypnotischen Experimenten, und Kizu Misune erklärte eines Tages, daß sie von ihm hypnotisiert werden wolle. Damals war gerade der russisch-japanische Krieg im besten Gange, und die junge Kizu sollte im hypnotischen oder magnetischen Schlaf sehen, was aus der Division von Kumamoto, von der jede Nachricht fehlte, geworden wäre. Sie erwiderte, daß das Schiff, auf welchem die Truppen sich befänden, bereits von Nagasaki abgefahren gewesen wäre, daß es dann aber wegen einer Habarie habe umkehren müssen; die Soldaten hätten jedoch keinerlei Schaben erlitten. Das alles erwies sich später als durchaus richtig. Nun wurden ihr bestimmte Atmungsübungen suggeriert, und es gelang ihr, den Atem zwei Minuten lang anzuhalten; während dieser beiden Minuten sah sie zuerst lange Würmer, die sich unter der Rinde eines Baumes befanden: sie sah, mit anderen Worten, die Würmer durch die Rinde hindurch. Ein andermal war ihr ein goldener Ring ins Meer gefallen; alles Suchen war vergeblich; als Kizu aber wieder den Atem anhielt, sah sie den Ring im Wasser unter einem großen Steine liegen; man fand ihre Angaben bestätigt und sie bekam den Ring wieder. Nun benützte sie ihr Hellsehen, um die Lage von Krankheiten im menschlichen Körper zu bestimmen: sie entdeckte nicht bloß Auswüchse und Geschwülste der inneren Organe, sondern auch die Veränderungen in der Farbe dieser Geschwülste. Im September des vorigen Jahres wurde sie von zwölf Universitätsprofessoren untersucht; sie fanden an ihr nichts Ungewöhnliches, und es wagte trotzdem keiner zu behaupten, daß sie betrüge, da bei vierzig von zweiundfünfzig Experimenten, die mit ihr gemacht wurden, die Antworten ganz richtig waren.

(Eine versunkene Stadt.) Aus London, 5. April, wird gemeldet: Eine ungewöhnlich starke Sturmflut suchte gestern die Küste von Suffolk heim und spülte die Dünen hinweg, so daß Häuser heute dicht am Wasser stehen, die vorgestern noch 150 Meter davon entfernt waren. Merkwürdigerweise legten die Bogen aber auch Überreste des alten, zum Teile ins Meer versunkenen Dunwich frei, in denen Hunderte von Silber- und Goldmünzen und allerlei Ornamente gefunden wurden. Viele der Münzen sind aus der Römerzeit und aus dem 7. Jahrhundert, da Siebert, König von Ostangeln, hier Hof hielt. Diese Funde sollen hohen Wert besitzen.

(Der Walzer des Präsidenten.) Im letzten Winter entschloß sich Präsident Taft eines Tages, den Jahresball eines Frauenvereines, dessen Aufgabe die Unterstützung alter Soldaten ist, mit seiner Gegenwart zu beehren. Er hatte versprochen, zu erscheinen, unter der Bedingung, daß auf ihn keine Rücksicht genommen würde und er nicht zu tanzen brauche. Aber eine der hübschesten Frauen aus dem Süden, Frau Pearce Horne, wollte es anders. Sofort nach dem Eintreten des Präsidenten, den sie persönlich kannte, führte sie ihr Komplott aus; und als das Orchester den ersten Walzer spielte, hatte sie Herrn Taft schon in ein höchst lebhaftes Gespräch gezogen. „Wie schade!“ rief sie mit vollendet gespielter Aufregung, „ein Walzer! Und ich habe vergessen, mir einen Partner zu sichern!“ — „Daran bin ich schuld!“ hatte Taft die Unflugheit zuzugeben. „Glauben Sie, verehrte Frau, wenn ich imstande wäre, seinen Platz zu vertreten . . .“ — „Und why not? Warum nicht?“ rief die Wagemutige, sein Kompliment ernst

Bitte: Wenn Sie in die Heimat zurückkehren, grüßen Sie meine Angehörigen von mir; sie mögen mir verzeihen, daß ich ihnen so viel Kummer bereitet habe. Meine Papiere finden Sie in meinem Koffer.“

Ich versprach ihm, seiner Bitte zu willfahren. Tränen stürzten mir aus den Augen, als ich die leichenblasse Rechte an meine Lippen führte. Hier an diesem Sterbebette gelobte ich, alles wieder gutmachen zu wollen, was ich geschlitt im Leben. — Noch einmal schaute er mich dankbaren Blickes an, dann verschied er.

Ich steckte seine Papiere zu mir und ging hinaus in die schweigende Nacht. Ich durchrannte die Straßen. Draußen vor der Stadt fiel ich auf die Erde nieder und rang im Gebet mit meinem Gott. Und Indiens Sterne leuchteten über mir. Der andere, der Mörder, der Schurke schien mich ganz verlassen zu haben.

Ich war ruhiger geworden in meinem Innern. Ich bestieg ein Schiff, das mich nach der Heimat brachte. Grell lag die Sonne tagsüber auf dem Meer, und alle Gedanken schliefen in diesem Silberglast. Aber des Nachts, in den glutheligen Nächten stiegen sie auf, wie die Gestirne am Himmel; ich begann mich von neuem mit reinigen Anklagen zu quälen: was sollte ich tun, um mein Verbrechen zu tilgen?

Da kam der andere mir wieder zu Hilfe, er lachte mir gellend ins Ohr: „Was man getan, mein Söhnchen, soll man auch vertreten, wenigstens sich selbst gegenüber. Nur nicht sentimental werden! Sei ohne Sorge, dein Freund ist tot, wer soll ihn in jener Wildnis finden? Höchstens ein wildes Tier, das dir behilflich ist, die Tat zu verwischen. Sei deshalb ohne Sorge und freue dich deines Lebens!“

Als wir in der Heimat landeten, fuhr ich zunächst nach Berlin und stürzte mich in den Strudel der Großstadt. Ich lachte und tollte, bis ich eines Tages zusammenbrach. Jene qualvolle Angst hatte mich von neuem

nehmend. Und mit grazioser Bewegung hatte sie bereits ihre Hand auf den Arm des Präsidenten gelegt, der ganz erschrocken einen schnellen Schritt rückwärts machte, um sich vor ihrer verführerischen Geste zu retten. „Aber Sie denken nicht daran!“ widersprach er lachend. „Erstens bin ich viel zu schwer, um Walzer zu tanzen. Und was würden morgen die Zeitungen sagen, wenn der oberste Beamte der Republik...“ — „Sie werden sagen, daß Sie sich der mißlichen Lage einer armen Frau erbarmt haben!“ — „Aber, bedenken Sie, verehrte Frau, man hat noch nie einen Präsidenten der Union öffentlich Walzer tanzen sehen! Die Tradition...“ — „Verzeihung, Herr Präsident! Aber Präsident Artur hat öffentlich mehrere Male getanzt. Anno 83...“ — „Wie, das wissen Sie? Das war doch vor Ihrer Zeit!“ — „Aber es ist historisch, Herr Präsident!“ Und mit triumphierendem Lächeln, während sie ihn schon fortzog, fuhr sie fort: „Historisch, wie es dereinst unser jetziges Beginnen sein wird.“ Natürlich brachten die Zeitungen am folgenden Tage spaltenlange Artikel über das Ereignis, aber um, gemäß den eigenen Worten der Frau Horne, die sich bereits hatte interviewen lassen, die „tänzerischen Großtaten des riesigsten Präsidenten von Amerika“ begeistert zu rühmen. „Der Präsident ist ein idealer Tänzer“, hatte Frau Horne erklärt. „Er tanzt so elegant wie eine Fee und mit der Hingabe eines feurigen Jünglings.“

— (Ein Tanz mit 17 Milliarden.) Aus Newyork wird geschrieben: In dem Palaste des Milliardärs Astor fand ein Ballfest zu Ehren des Geburtstags der ältesten Tochter Astors statt, das zu den bemerkenswertesten Festen der Welt gehören dürfte, da auf diesem Balle die Herren nicht weniger als 17 Milliarden tanzten. In Europa wird dieser Ausdruck eines „Tanzes mit Milliarden“ nicht verstanden werden, da man nur in Amerika so geschäftlich gesinnt ist, und die Damen nicht nach ihrer Schönheit oder nach ihrer Stellung, sondern nach der Kostbarkeit ihres Schmuckes beurteilt. Ein Fachmann, der sich auf dem Feste befand, hat nun ausgerechnet, daß der Schmuck der Damen einen Wert von rund 17 Milliarden Kronen hatte. Genau läßt sich der Wert auf Heller und Pfennig natürlich nicht angeben, aber es kommt auch nicht so sehr darauf an. Das Geburtstagskind selbst hatte eine Diamantkrone in Platinfassung auf der blonden Lockenfülle. Diese Krone bestand aus 16 großen Brillanten, die einen Wert von einer halben Million Kronen hatten. Ihre Halskette aus ganz gleichmäßigen schwarzen Perlen wird auf zwei Millionen geschätzt. Der Besatz des Kleides, der Schuhe und Strümpfe soll im ganzen einen Wert von 15 Millionen haben. Die „kostbarste Dame“ war aber entschieden die recht umfangreiche und ältliche Gattin des Eisenbahnaktionärs Randolph Smiths. Mrs. Smiths zeichnet sich auch auf der Straße durch ungewöhnlichen Schmuck aus, den sie sogar, wie fama berichtet, im Seebade nicht ablegen soll. Da Smiths zu den „Emporgekommenen“ gehört, so kann man sich vorstellen, welche Summen von Eisenbahnaktien in Gestalt von Schmuckstücken über den geräumigen Körper der eifigen Dame verstreut waren. Man erzählt sich, daß man vor Brillanten die Farbe des Kleides nicht erkannte. Der Schmuck hatte einen Gesamtwert von 150 Millionen.

besaßen. Da kam mir ein Gedanke, der mir für kurze Zeit die Ruhe wiederbringen sollte. Ich hatte noch die Papiere des Mannes, an dessen Sterbelager ich gesessen. Ich beschloß, sie zu behalten — für alle Fälle; unter Umständen war es doch besser, daß Walter Osten von der Bildfläche verschwand, um als Paul Kastner weiterzuleben.

Damals machte ich mein Testament und setzte mich selber zum Erben ein. Das andere Ich hatte wieder seine alte Macht über mich erlangt.

Ich bekam allmählich Freude an der Art, wie jener andere alle Hindernisse mühelos beseitigte. Zum Teufel auch, was hatte sich dieser Owers in meine Angelegenheiten zu mischen! Hat vielleicht ein besonderes Interesse dabei verfolgt, wer kann es wissen! Hunderttausende hätten so gehandelt wie ich. Vielleicht hätte er's genau so mit mir gemacht. Pech, daß ich's gerade sein mußte, dem man diesen falschen Freundschaftsdienst erwiesen hat.

Nicht lange währte es indes, da nahm der andere wieder Abschied von mir, er tat dies immer, wenn er mich so recht in Sicherheit gewiegt hatte. — Und wieder sah ich des Nachts Owers mit blutüberströmtem Gesicht und fahlen, eingefallenen Wangen an mein Lager treten und Nacht für Nacht erwachte ich in Schweiß gebadet und dann aus dem Traum! — Ich wurde so krank, daß ich beschloß, in einem Sanatorium Hilfe zu suchen.

So kam ich nach Waldstetten. Ich weiß nicht genau, wie ich eigentlich gerade dorthin gekommen bin — ich las eines Tages wohl eine Annonce in der Zeitung. Nur das eine weiß ich, daß es keinen Zufall gibt, nur ein Schicksal.

Als ich erfuhr, daß Owers Arzt in dem Sanatorium gewesen, in dem ich nun Rettung suchte, da wollte ich fliehen — irgend wohin, wo ich sicher war vor derartigen Erinnerungen. Da aber trat mir Heinz Owers' Braut in den Weg — ich blieb. Wäre ich damals gegangen, es wäre vielleicht besser gewesen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparkasse.

Gestern nachmittags fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse im Festsaale ihres Anstaltsgebäudes statt. Wir entnehmen dem vom Vereinspräsidenten Herrn Ottomar Bamberg vorgetragenen Rechenschaftsberichte über das abgelaufene Geschäftsjahr, das neunzigste des Bestandes des Institutes, daß die Einlagen, die Ende 1910 48,878.943 K 1 h betragen, sich um 789.531 K 76 h vermehrt haben.

Berteilt auf 20.706 Büchel, entfällt daher im Durchschnitt auf ein Büchel eine Einlage von 2360 K 62 h.

Der Stand der Mitglieder der Alterssparkasse belief sich Ende 1910 auf 588, worunter sich 21 männliche und 403 weibliche Dienstboten, 13 männliche und 30 weibliche Fabrik- und gewerbliche Arbeiter befanden, während die übrigen 121 Mitglieder verschiedenen anderen Berufen angehörten, mit einem Einlagenkapitale von 996.325 K 71 h.

In Hypothekendarlehen waren Ende des verflossenen Jahres 20,512.870 K 36 h angelegt. Hievon entfielen auf Hypotheken in Krain 15,081.157 K 73 h, wovon mit 4 % und 4 1/4 % 423.011 K 25 h, mit 4 1/2 Prozent 16,011.348 K 28 h, mit 4 3/4 % 4,078.510 K 83 h verzinst werden.

An Gemeinde- und Korporationsdarlehen waren Ende 1910 2,263.395 K 45 h verausgabt, wovon auf Krain 1,931.601 K entfallen. Von diesen Darlehen werden mit 3 % 558.827 K 86 h, mit 4 1/2 % 1,603.141 K 95 h, mit 4 3/4 % 101.425 K 64 h verzinst. Der Zinsfuß für neue Hypothekar- und Gemeindedarlehen beträgt dermalen für Darlehen in Krain bis 600 K 4 1/4 %, für alle anderen Darlehen in und außer Krain 4 3/4 %. Von einer Erhöhung des Zinsfußes jener Darlehen, die vor der Erhöhung des Einlagenzinsfußes von 4 % auf 4 1/4 % aushafteten, hat die Direktion auch im abgelaufenen Jahre aus Schonung für ihre Schuldner abgesehen, obwohl angesichts der Verteuerung des Geldes ein 4 1/2 %iger oder gar ein 4 %iger Hypothekarzinsfuß tatsächlich ein erhebliches Geschenk für die Darlehensnehmer bedeutet. Die Direktion glaubte aber hiezu aus dem Grunde verpflichtet zu sein, weil sie als ihre Aufgabe nicht nur die Wahrung der Interessen der Einleger, sondern auch jener der Darlehensschuldner betrachtet. Auch der 4 3/4 %ige Zinsfuß für neue Darlehen ist mit Rücksicht auf die dermaligen Geldverhältnisse ein mäßiger, und dies um so mehr, als bei unserem Institute bei Flüssigmachung der Darlehenssumme weder Regiebeiträge, noch Zuzahlungsprovisionen in Abzug gebracht werden.

Vergleicht man den Einlagenstand von 48,878.943 Kronen 1 h mit der Summe der Hypothekar-, Gemeinde- und Korporationsdarlehen von 22,776.265 K 81 h, so ergibt sich, daß rund 46,6 % der Einlagen in diesen Geschäftszweigen angelegt sind.

Nun kamen jene Nächte, wo ich nicht wagte, die Augen zu schließen — um das blasse Antlitz des Mannes nicht zu sehen, den ich im Zorn gemordet hatte. — Bis ich dann in einer Nacht erschöpft zusammenbrach und in tiefen Schlaf versiel. — Doch die Ruhe war kurz, da trat mir wieder der bleiche Schatten zur Seite und öffnete ganz langsam den Mund, dann hörte ich ihn sprechen, wie aus weiter Ferne: „Walter Osten, ich komme wieder!“

So ging dies von nun an Nacht für Nacht: „Walter Osten, ich komme wieder!“

Und Agnes — auch sie! — flüsterte seinen Namen im Traum, als sie krank daniederlag, und streckte die Hände nach ihm aus! Ich wußte nichts davon, daß sie ihm einst versprochen war! Ich zitterte nur, als sie den Namen flüsterte, dann sagte ich mir wieder: „Du hast dich verfehrt. Sei endlich ein Mann!“

Als ich auf den Vorschlag meiner Braut einging, im indischen Gewand auf dem Maskenball zu erscheinen, da wollte ich auch Herr sein über die Skrupel und Erinnerungen, die das Maskenkleid heraufbeschworen: die Strafe hat mich wahrlich schnell erreicht. Heinz Owers kam, ein Lebender! Von den Toten auferstanden! Mein Traum war Wahrheit geworden!

Nun mußte ich, daß ich verloren war; ich stürzte nach Hause; ich wollte mich umbringen; zuvor noch schrieb ich ein paar Zeilen an Lord Claridge, der meines Wissens in Lahore weilte. Ich beichtete ihm alles.

Dann beauftragte ich meinen Diener, den Brief am anderen Morgen in Freiburg aufzugeben und für alle Fälle zu Schweigen, da ich fürchtete, daß der Brief — in Waldstetten aufgegeben — zurückgehalten würde, sobald man mich tot vorfinde.

Da kam Owers — mitten in der Nacht. Er lebte wirklich! Meine Kugel hatte ihn nicht getötet! Jetzt erst sollte ich erfahren, daß ich mich auch an seinem Eigentum vergriffen hatte. Ich fiel vor ihm nieder und bat ihn um Verzeihung. O, nun sollte alles wieder gut werden!

(Fortsetzung folgt.)

Das Lombardkonto betrug Ende 1910 10.690 K, das Wechselkonto 400.000 K. Der Stand der Wertpapiere belief sich nach dem Kurse vom 31. Dezember v. J.: beim Sparkassensonds auf 20,567.804 K 30 h, beim Reservefonds auf 5,522.890 K; der realisierte Kursgewinn betrug 3048 K 75 h.

Der „Kreditverein der Krainischen Sparkasse“ zählte am Ende der Berichtsperiode 164 Teilnehmer mit dem bewilligten Kredite von 1,378.010 K, wovon der Betrag von 917.733 K 27 h ausgenützt war. Der Sicherheitsfonds des Kreditvereines betrug 137.801 K, der Reservefonds 186.891 K 52 h. Die Geschäftsabwicklung des Jahres 1909 ergab einen Reingewinn von 9486 K 68 h, an dem die Sparkasse mit dem Betrage von 6640 K 68 h teilnimmt.

Die Geschäfte des Pandantes, dessen Auflassung in der Generalversammlung vom 20. Oktober 1908 beschlossen worden war, wurden im Februar v. J. vollständig abgewickelt.

Zu Realitätenbesitz der Sparkasse ist im Jahre 1910 keine Änderung eingetreten. Im Jänner 1911 wurden die Triester Häuser in der Via molingrande und Via Fontana an die Expeditionsgesellschaft „Adriatica“ um den Betrag von 675.000 K mit einem Gewinne von 196.681 K 34 h verkauft, der zur Gänze zur Dotierung des Reservefonds für Kurschwankungen zu verwenden wäre.

Die Erbauung des neuen „Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheaters“ in Gradisce in Laibach legte der Direktion die Frage nahe, ob die beiden Häuser Nr. 8 und 10 in Gradisce adaptiert oder demoliert und deren Area verbaut werden soll. Da es zweifellos wünschenswert ist, für das Theater eine würdige Umgebung zu schaffen und einen bisher arg vernachlässigten Stadtwinkel durch die Regulierung von Gradisce und Erbauung von Wohnhäusern, die sich dem Baustile des Theaters anpassen, zu einem schönen Stadtteile umzuwandeln, so hat sich die Direktion für das letztere entschieden.

Das gesamte Verwaltungsvermögen der Krainischen Sparkasse zuzüglich des Pensionsfonds von 703.255 K 81 h betrug am Schlusse des abgelaufenen Jahres 62,640.489 K 21 h. Die mobilen Anlagen, als: Wertpapiere, Wechsel, Bankguthaben und Kassa, betragen Ende 1910 nach dem Bilanzwerte 30,761.607 K 85 h, d. i. rund 63 % des Einlagenstandes.

Das von der Sparkasse gestiftete Kaiser Franz Josef-Asyl für unheilbare Kranke wurde am 17. April v. J. eingeweiht und im folgenden Monate seiner stiftungsmäßigen Bestimmung zugeführt.

Das Reinertragnis des abgelaufenen Geschäftsjahres ist ungeachtet dessen, daß die Einlagen während des ganzen abgelaufenen Jahres mit 4 1/4 % verzinst wurden, nur unerheblich geringer als jenes des Jahres 1909, in welchem erst im zweiten Semester die Erhöhung des Einlagenzinsfußes von 4 % auf 4 1/4 % eintrat. Es beläuft sich auf 255.554 K 93 h, ein Betrag, der die Möglichkeit gibt, den Beamtenpensionsfonds und die Reserve abermals zu stärken und ungefähr den gleichen Betrag wie im Vorjahre für Spenden an gemeinnützige Anstalten und Unternehmungen jener Bevölkerungskreise, die uns ihre freundliche Gesinnung bewahrt haben, zu verwenden.

Die von der Direktion gestellten Anträge: 1.) den beim Verlaufe der Triester Häuser erzielten Reingewinn von 196.681 K 34 h dem Reservefonds für Kurschwankungen zuzuwenden, 2.) vom Reingewinne des abgelaufenen Jahres von 255.554 K 93 h für Abschreibungen: bei den Sparkassemobilien 2436 K 28 h, bei den Gebäuden 13.000 K zu verwenden und dem allgemeinen Reservefonds 15.000 K, dem Reservefonds für Exekutivrealitäten 10.000 K, dem Beamtenpensionsfonds 30.000 K zuzuweisen und den sonach erübrigenden Betrag von 185.118 K 65 h, womit das ausgewiesene Reinertragnis von 255.554 K 93 h erschöpft ist, für Spenden zu verwenden, wurden ohne Debatte angenommen.

Die Reserven betragen demnach nach diesen Zuweisungen insgesamt 8,846.654 K 20 h, das ist 18,1 % des mit Ende 1910 ausgewiesenen Einlagenstandes. Zuzüglich des Pensionsfonds von 733.255 K 81 h belaufen sich die Gesamtreserven auf 9,579.910 K 1 h.

Der Bericht gedenkt der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder Josef Draška, f. l. Hofrat, und Franz Schantel, Handelsmann und Hausbesitzer, und erinnert daran, daß die Krainische Sparkasse heuer in das zehnte Jahrzehnt ihres Bestandes tritt. Obwohl die zweitälteste Sparkasse Österreichs, fühlt sie sich noch keineswegs alt und hofft, auch in der Zukunft, getreu den bewährten Überlieferungen der Vorfahren, den Einlegern ein sicherer Hort, den Darlehenswerbern eine billige Geldquelle und den bedürftigen gemeinnützigen Unternehmungen eine hilfsbereite Mutter zu sein. Die Ereignisse der letzten Jahre haben die unerschütterliche Kraft der Krainischen Sparkasse bewiesen und trotz aller Anfeindungen will sie die Schwelle des zweiten Jahrhunderts überschreiten in derselben

jugendlichen Frische, mit der sie ihren neunzigsten Geburtstag still aber rastlos arbeitend beging.

Der Bericht dankt den Mitgliedern für das der Direktion erwiesene Vertrauen und spricht schließlich dem Amtsdirektor Herrn Dr. Anton Ritter von Schoeppl für dessen umsichtige Leitung sowie dem gesamten Beamtenkörper für die tadellose, pflichteifrige Erfüllung aller Obliegenheiten den besten Dank aus.

Nach Verlesung des Protokolles über die von den Revisoren vollzogene Prüfung der Bilanz und der Abschlüsse wurde der Bericht genehmigt, der Voranschlag für das Jahr 1911 mit einem voraussichtlich zu erreichenden Überschusse von 262.000 K gebilligt und als Zuschuß zur Altersspartafasse 10.300 K bewilligt.

Über Antrag der Direktion wurden aus dem Reinertrage des abgelaufenen Jahres 172.970 K für Spenden bewilligt, davon entfallen: I. Für Armen- und Krankenpflege 20.600 K, und zwar: dem Vereine in Laibach für das Knabenasyl, das Knaben-Waisenhaus und die Vereinschule 1400, den Vinzenz-Konferenzen in Laibach: zu St. Nikolaus, zu Maria Verkündigung, zu St. Jakob und zu St. Peter je 400, der zu Admat-Selo 200, dem Vinzenzvereine in Rudolfswert, in Krainburg und in Idria je 200 K, der Lichtenhurnschen Waisenmädchen-Anstalt in Laibach 800, dem Vereine der Frauen der christlichen Liebe vom heiligen Vinzenz von Paul 1500, dem „Bürgerhort“ in Laibach 400, dem „Jugendhort“ in Laibach 800, dem „Frauen- und Kinderhort“ in Laibach 400, dem Elisabeth-Frauenvereine in Laibach 300, dem Vereine der heil. Martha in Laibach 300, dem Evangelischen Frauenvereine in Laibach 400, dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach 500, dem Zweigvereine Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke 500, dem Josef-Epitale in Laibach für das Siechenhaus 400, dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach, einschließlich der Unterstützung zur Unterbringung armer kranken Kinder in Grado 3600, dem Hospital der Barmherzigen Brüder in Skandia bei Rudolfswert 2000, der k. k. Landesregierung für Krain zur Bestreitung der Verpflegungskosten für zwei Zöglinge der Taubstummenanstalt in Laibach für das Schuljahr 1911/1912 600, dem Unterstützungsvereine der Schuhmacher-Gesellen in Neumarkt 100, der Studenten- und Volksküche in Laibach 200 K.

II. Zur Unterstützung dürftiger Schüler und Schülerinnen 3200 K, u. zw.: den Lehranstalten der Ursulinerinnen in Laibach 500, den Lehranstalten der Ursulinerinnen in Bischofslad 200, der Schulküche in Sagor 100, dem Freitischinstitute an der k. k. Universität in Graz 100, dem Freitischinstitute an der k. k. technischen Hochschule in Graz 100, dem Kuratorium zur Erhaltung der Mensa academica in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Hörer an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 2000 K.

III. Für Unterrichts- u. Erziehungs-zwecke 62.320 K, und zwar: dem Krainischen Lehrervereine in Laibach 800, der Kleinkinderbewahranstalt in Laibach 400, dem evangelischen Kindergarten in Laibach 400, dem Kindergartenvereine in Gottschee, in Neumarkt und in Sagor je 200, der Waisenanstalt in Kroisened 400, dem Konvente der Ursulinerinnen in Laibach als Beitrag zu den Kosten der Turnhalle 3000, der Handels-Lehranstalt in Laibach als Bezahlung des Schulgelbes und der Lehrmittel für zwei dürftige externe Schüler aus Krain im Schuljahre 1911/1912 zu 260 Kronen 520, der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach für Schulerhaltungszwecke pro 1910/1911 22.000, demselben für den Schulerhaltungsfonds, für den Lehrerpensionsfonds und als Beitrag zu den Kosten des Schulhausbaues in Aßling je 10.000 K.

IV. Für wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen 3400 K, und zwar: Beitrag zu den Kosten der Erhaltung der Erdbenenwarte 3000, der Verwaltung der Deutsch-Ritterordens-Kommenda für archäologische Ausgrabungen 400 K.

V. Zur Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes 51.200 K, und zwar: der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach für das Kammermusikinstitut 500, ebenderselben zur Anschaffung eines neuen Konzertklaviers 4000, dem Laibacher Theatervereine für den Theatererhaltungsfonds 40.000, dem Diözesan-Cäcilienvereine 200, dem Pfarramte in Drauzgose zur Restaurierung der Altäre in der Pfarrkirche 500, zur Restaurierung der Kapitalkirche in Rudolfswert 3000, Beitrag zum Baue der Pfarrkirche in Prečna bei Rudolfswert 2000, dem Pfarramte St. Georgen bei St. Marein für die Restaurierung der Pfarrkirche 500, dem Pfarramte in Babensfeld als Beitrag zur Anschaffung einer Orgel 300, Beitrag zur Errichtung eines Grabdenkmals für den Kardinal Wiffia, gewesenen Fürstbischof von Laibach 200 K.

VI. Für Landeskultur und Verkehrs-zwecke 6850 K, und zwar: dem Krainisch-küstenländischen Forstvereine 300, der Milchgenossenschaft in St. Lorenz bei Großlad 300, der Viehzuchtgenossenschaft in Horjul 100, dem Ortsschulrate in Lienfeld für den Schulgarten 100, dem Ortsschulrate in Schweinberg für die Herstellung eines Schulbrunnens 100, dem Ortsschulrate in Unterdeutschan für die Anschaffung eines Bienenhauses 50, dem Ortsschulrate in Bransko-Kal für den Schulgarten 150, dem Ortsschulrate in Haselbach für den Schulgarten 50, der Gemeinde Seisenberg zur Errichtung einer Viehtränke 200, der Gemeinde Weisensfeld zur Ausgestaltung der Eisenbahnhaltestelle daselbst 500, der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 2000, derselben als Rest der außerordentlichen Unterstützung für den Neubau der Maria-Theresien-Schulhütte 3000 K.

VII. Für verschiedene andere gemeinnützige Zwecke 12.100 K, und zwar: dem Franziskaner-Konvente in Laibach als Beitrag zum Fonds für die Erbauung einer Pfarrkirche in Untersisa 10.000, dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 400, der Laibacher Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Laibach 500, den Feuerwehren in Sankt Barthelma, Kassel, Rosie b. Laibach, Dobrova, Ambrus, Wurzen und Pöllandl bei Töplitz je 100, dem Gauverbande der Gottscheer Feuerwehren 200, Stiftungsbeitrag für die Österreichische Gesellschaft vom Silbernen Kreuze 300 K.

VIII. Für die Altersspartafasse und für Dienstabotenprämien 13.300 K, und zwar: Beitrag zur Altersspartafasse 10.300, für Prämien für langdienende Dienstaboten 3000 K.

Der Antrag der Direktion, die hinter dem neuen deutschen Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheater liegenden, der Sparkasse gehörigen Gründe für Rechnung des Pensionsvereines zu verbauen, wurde angenommen und an Stelle des verstorbenen Revisors Franz Schantel Herr Josef Mayer in das Revisionskomitee berufen.

Nachdem noch Herr Dr. Alfred Mahr dem Präsidium sowie dem Beamtenkörper den Dank des Vereines für die umsichtige und erfolgreiche Geschäftsführung ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Vom Finanzdienste.) Wie wir erfahren, hat das Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach den Finanzsekretär Dr. Erich Mühlstein von Rudolfswert nach Laibach zur Finanzdirektion, den Finanzkonzipisten Dr. Robert Erzen von Laibach (Steuer-administration) zur Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert, den Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Franz Zupančič in Laibach (Neu-Vermessungsabteilung) zur Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Krainburg und den Evidenzhaltungsebenen Anton de Toni von Adelsberg zur Neu-Vermessungsabteilung nach Laibach verjezt.

(Schnelldampfer Kaiser „Franz Josef I.“) Aus Triest wird gemeldet: Mit Allerhöchster Entschlieung ist der Schiffsahrtsgesellschaft Austro-Americana die Bewilligung erteilt worden, den auf der Schiffsverft Cantiere navale triestino in Monfalcone in Bau befindlichen, für den transatlantischen Passagierverkehr bestimmten Schnelldampfer „Kaiser Franz Josef I.“ benennen zu dürfen. Der Dampfer ist das erste österreichische Handelsschiff, dem die Auszeichnung zuteil wird, den Namen Seiner Majestät tragen zu dürfen. Das Schiff dürfte im Juni mit Tragen gehen und gegen Ende des Jahres in Dienst gestellt werden. Der Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ wird das größte und schnellste Schiff der heimischen Handelsmarine werden, das außerdem auf einer österreichischen Werft vollständig aus heimischem Material gebaut wurde. Der neue Dampfer wird eine Wasserverdrängung von 16.000 Tonnen haben, zwei Quadrupel-Expansionsmaschinen entwickeln 12.800 Pferdekkräfte und verbleiben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Der Dampfer wird 150 Passagiere erster Klasse, 450 Passagiere zweiter Klasse, 1800 Passagiere dritter Klasse und zirka 300 Mann Besatzung und außerdem 7000 Tonnen Waren befördern können.

(Kredit-Anstalt.) Die am 5. d. M. abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre der k. k. priv. Österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1910 eine 10 % Dividende, d. i. 32 K per Aktie, zur Ausschüttung zu bringen. Der diesbezügliche mit dem Fälligkeitstermine „1. Mai 1911“ bezeichnete Aktien-Coupon Nr. 5 kann vom 6. d. M. angefangen bei der Kassa der Filiale der k. k. priv. Österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, Franz-Josefstraße 9, zur Auszahlung eingereicht werden.

(Die Obertrainer „Smetska zveza“) veranstaltet am 9. d. M. nach dem Nachmittagsgottesdienste im Gasthause des Matthäus Kern in Zirklach eine öffentliche Volksversammlung, aus deren Programm als der einzige Punkt die Besprechung der Bahnverbindung Heiligenstein - Stein - Krainburg - Bischofslad - Sairach-Godovis-St. Daniel-Triest angeführt ist. Die Versammlung ist vor allem für die Landbewohner von Zirklach und Umgebung bestimmt, doch haben dazu auch sonstige Interessenten Zutritt. Sie verfolgt den Zweck, eine gemeinschaftliche Aktion gegen die von Domžale aus und durch den Erni Graben gegen Steiermark geplante Eisenbahnverbindung einzuleiten.

(Die Feier des fünfzigsten Gedenktages der Erlassung des Protestantentententes,) das den Protestanten Österreichs die Selbstverwaltung ihrer kirchlichen Angelegenheiten und volle Gleichstellung mit den Katholiken gewährt, wird jetzt in der ganzen evangelischen Kirche Österreichs festlich begangen. Aus diesem Anlasse findet in Laibach Sonntag, den 9. d. M., um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein Festgottesdienst statt, zu dem auch das Landespräsidium geladen worden ist.

(Dramatische Vorstellung.) Die Filiale Witich der „Slovenska Straza“ veranstaltet Sonntag, den 9. d. M., im Vereinshause in Gleinitz eine Theater-vorstellung. Auf dem Programm steht eine Rede des Herrn Pfarrers J. Kalan und hierauf folgt die Uraufführung des vieraktigen Volksstückes „Broz zrtev in zmage“. Anfang um 7 Uhr abends. Eintrittsgebühr 1 K, 70 h, 50 h und 30 h.

(Elternabend.) Man schreibt uns aus Idria: Trotz der äußerst ungünstigen Witterung versammelte sich am 5. d. M. eine immerhin ansehnliche Anzahl von Eltern und Freunden der Jugend zu dem vom Lehrkörper der k. k. Knabenwerkschule veranstalteten Elternabend. Der k. k. Lehrer Herr August Sabec behandelte sehr eingehend die Achtung und den Gehorsam der Kinder gegenüber den Eltern und deren große Bedeutung für eine gute Erziehung der Jugend. In der Einleitung besprach er die Wichtigkeit des Gehorsams und der Achtung im allgemeinen, denn darauf beruht ja die ganze gesellschaftliche Ordnung, welche wie im Staate im großen so auch in der Familie im kleinen herrschen muß, wenn nicht eine vollständige Anarchie auftreten soll. Hierauf besprach er die Ursachen, warum diese beiden Tugenden in gar mancher Familie vergebens gesucht werden. Die allzugroße Strenge und die allzugroße Nachsicht, der Mangel an gegenseitiger Achtung unter den Eltern selbst, die den Hausfrieden störenden Wirkungen des Alkohols usw. sind die größten Feinde des Gehorsams und der Achtung. Der Schluß des Vortrages befaßte sich mit den Mitteln, durch welche die Achtung und der Gehorsam in der Familie erzielt werden können. — Nach dem interessanten Vortrage des Lehrers Sabec ergriff auch Herr Lehrer J. Novak das Wort, um in kurzen Umrissen über die ersten Erfolge der Antialkoholbewegung unter den Schülern der Knabenwerkschule zu berichten. Im ganzen haben sich bis zum 268, d. i. 55 %, der schulbesuchenden Knaben als Abstinenzler gemeldet, von denen nur eine sehr unansehnliche Anzahl ihrem Entschlusse untreu geworden ist. Der Redner bat die Eltern, auch fernerehin in dieser Hinsicht der Schule hilfreich zur Seite zu stehen.

(Ein neues Schutzhause in den Karawanken.) Aus Klagenfurt wird uns gemeldet: Mit dem für d. J. 1911 vom Alpenvereinsgau „Karawanken“ in Klagenfurt beschlossenen Bau eines Schutzhauses auf dem Ursulaberg erhält nun auch der bisher wenig besuchte östliche Teil dieses Gebirges eine Gaststätte. An der Grenze der Kronländer Steiermark und Kärnten gelegen, besitzt der nur 1696 Meter hohe Ursulaberg seit jeher einen Ruf ob seiner weiten Aussicht. Wenn das höhere Gebirge hier auch schon in die Ferne rückt, so ist der Blick in die Täler der Umgebung und auf das Hügelland von Untersteiermark ein so reizender. Man bestiegt den Berg aus Kärnten von der Haltestelle Guttenstein-Streiteben über die Römerquelle in vier Stunden oder von Prävali über den Godephof in fünf Stunden. In Steiermark ist Windischgraz die Ausgangsstation in vier Stunden, von dort geht auch ein Fahrweg zum Gipfel. Ferner zieht von Schönstein ein Weg empor. — Der Ursulaberg ist nicht nur ein beliebtes lokales Ausflugsziel, er kann auch von Klagenfurt, Marburg und Graz in einem, von Willach, Laibach und Gili in 1 1/2 Tagen besucht werden. Auch Fremde werden auf der Fahrt von Wien nach Kärnten dort Halt machen. Den Grund zum Bau, sowie ein älteres Steinhaus schenkte Graf Douglas Thurn in Bleiburg, die nötigen Kosten werden durch Anteilscheine und Spenden aufgebracht. Das Haus wird einstöckig aufgeführt werden, Gastzimmer, Küche, mehrere Schlafzimmer und ein Matratzenlager besitzen.

(Sanitäres.) An Infektionskrankheiten standen in der letzten Berichtsperiode (vom 26. Februar bis 25. März) im politischen Bezirke Rabmannsdorf an Majern in den Gemeinden Starner Bellach, Möchnach und Ratfchach 50 Kinder in Behandlung; 48 genasen und 2 starben. An Scharlach standen in Mitterdorf 2 Kinder in Behandlung; beide genasen. An Keuchhusten waren in den Gemeinden Lees, Kropp, Möchnach und Dobrova 60 Kinder krank; 56 genasen, 4 verblieben noch krank. An Diphtherie erkrankten in Ratfchach 1 Kind; es genas. — Im politischen Bezirke Gurkfeld standen im Spitale in Gurkfeld 1 Mann und 1 Kind an Abdominaltyphus in Behandlung; beide genasen. An Majern standen in den Gemeinden Johannaistal, Landstraß, St. Crucis und St. Ruprecht 249 Kinder in Behandlung; 154 genasen, 3 starben in 92 sind noch krank. An Scharlach erkrankten in Sankt Crucis 4 Kinder; 3 genasen und 1 starb. An Keuchhusten waren in St. Kautian 3 Kinder aus der Vorperiode krank verblieben; sie sind nun genesen. An Trachom stand 1 Kind im Gurkfelder Spitale in Behandlung; es wurde geheilt entlassen.

(Warnung vor einem Schwindler.) In der Umgebung von Laibach treibt sich ein etwa 30 Jahre alter Mann herum, der unter verschiedenen Vorwänden von den Leuten Geldbeträge herauszulocken sucht. In einigen Fällen ist ihm der Schwindel auch gelungen. Der Schwindler soll ein entlassener Militärist sein. Z.

— (Der Sängerkhor der „Glasbena Matica“) hat aus den Erträgnissen seiner in Abbazia und Eisak veranstalteten Konzerte den Betrag von 300 K dem Fonds für ein in Abbazia zu erbauendes Krankenhaus und den Betrag von 200 K dem Vereine zur Erhaltung kroatischer Schulen in Fiume, „Ljudevit Gaj“, gewidmet.

— (Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ veranstaltet am Palmsonntag im „Union“-Saale ein großes Volkskonzert; Beginn um 8 Uhr abends. Das Programm veröffentlichen wir morgen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachmittags um 4 Uhr 28 Min. 55 Sek. Beginn einer Nahbebenaufzeichnung. Hauptbewegung von 6 Millimeter um 4 Uhr 31 Minuten 17 Sekunden, Ende gegen 5 Uhr 18 Minuten. Herdentfernung bei 700 Kilometer. B.

* (Krankenbewegung.) Im Krankenhaus in Adelsberg sind mit Ende Februar l. J. 34 Kranke, und zwar 20 männliche und 14 weibliche Personen in Behandlung verblieben. Im März wurden 85 Kranke, und zwar 50 männliche und 35 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im März 72 Personen, und zwar 43 männliche und 29 weibliche. Gestorben sind 2 männliche und 2 weibliche Personen. Mit Ende März verblieben daher noch 25 männliche und 18 weibliche Personen in Spitalbehandlung. Von den 119 behandelten Personen waren 9 Einheimische und 110 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 1232, die durchschnittliche Verpflegsdauer 10 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 10 wegen Infektionskrankheiten und 66 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalbehandlung.

— (Ein jugendlicher Dieb.) Ein kaum 13jähriger Burche aus Lengensfeld schlich sich kürzlich in einen Pferdehalm in Mojstrana ein und entwendete dort dem Knechte Anton Obid aus einer Kleidertruhe einen noch neuen Anzug. Die gestohlenen Kleider wurden später bei ihm vorgefunden und ihm abgenommen. Der jugendliche Dieb hatte auch schon vorher kleinere Diebstähle verübt.

— (Eine Strickmaschine gestohlen.) Die zumeist stellenlose und vagierende Kellnerin Maria Jeschelnik, auch Jelsenik, aus Obergras, Bezirk Gottschee, war bei der Inwohnerin Karoline Pisarik in Stephansdorf in Wohnung. Am 30. v. M. benützte sie die Abwesenheit ihrer Quartiergeberin, um eine noch neue Strickmaschine im Werte von 300 K, 2 1/2 Kilogramm Strickwolle, 2 Spulen Weißfäden und 12 Paar halbfertige Strümpfe im Werte von 11 K 69 h zu entwenden. Die Jeschelnik ist mit den gestohlenen Sachen spurlos verschwunden.

* (Ein gefährlicher Jubilar.) Zum 25. Male erschlossen sich gestern die Pforten des landesgerichtlichen Gefangenhauses dem 53jährigen verheirateten Tagelöhner Josef Ultra aus Dolzko, Bezirk Stein, damit er wieder auf kurze Zeit die goldene Freiheit genieße. Ultra war diesmal 7 Monate wegen gefährlicher Drohung gegen einen Sicherheitswachmann hinter den schwedischen Vorhängen gefesselt und wurde dann der städtischen Polizei zur weiteren Verfügung überstellt. Der aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Dieb wurde in seine Heimatgemeinde abgeschoben.

* (Eimengung in eine öffentliche Amtshandlung.) Als gestern abends ein Sicherheitswachmann in der Bahnhofsgasse einen schnell fahrenden Fuhrmann beanstandete, kam ein dienstloser Knecht aus Untersteiermark herzu, der dem Knechte zurief: „Streite nicht mit dem Wachmann, wirf ihn lieber zu Boden!“ Zum Sicherheitswachmann aber sprach der Mann: „Was geht es dich an, wenn er einen halben Liter Wein trinkt? Du wirfst ja nicht für ihn zahlen.“ In die Amtshandlung mengte sich auch ein Kommissionär ein. Die beiden Beschützer des Knechtes werden vom Gericht belohnt werden.

* (Ein Trunkenbold im Gruberkanal.) Gestern nachts trank sich ein beschäftigungsloser, 55jähriger Zimmermann so an, daß er bei der Karlstädter Brücke in den Gruberkanal stürzte. Da jedoch der Wasserstand im Kanal sehr klein ist, brachten zwei Sicherheitsorgane und ein Mann ohne besondere Mühe den Trunkenbold bald wieder heraus. Er wurde mit dem Rettungswagen in die polizeilichen Arreste überführt.

* (Ein empfehlenswerter Gast.) Als heute nachts ein Anstreicher ein Gasthaus in der Bahnhofsgasse verließ, ohne die Zechen von 90 h bezahlt zu haben, ließ ihm die Kellnerin nach und forderte ihn zur Begleichung der Schuld auf. Da versekte er ihr mehrere Ohrfeigen und ging weiter. Nun intervenierte ein Sicherheitswachmann, der den Zechpreller anhielt. Weil die Kellnerin sichtbare Verletzungen erlitten hatte, wird sich der Anstreicher vor Gericht zu verantworten haben.

* (Für die Osterfeiertage) holte sich in der vergangenen Nacht ein Feinschmecker aus dem Hofe des Schlossermeisters Franz Bretem in der Cegnargasse einen gemästeten, auf 8 K bewerteten Trutbahn.

— (Unbefugte Fischer.) Vor kurzem haben drei unbefugte Fischer aus Mariasfeld mit einem Zugnetze im Laibachflusse gefischt und Fische im Werte von 30 K entwendet.

— (Raubmordversuch eines Tischlerlehrlings.) Aus Triest, 5. d., wird gemeldet: An der reichen jungen Privatn Luise Haffner verübte heute in ihrer Wohnung ein 15 Jahre alter Tischlerlehrling, der sich unter einem Vorwand in die Wohnung Eintritt verschafft hatte, einen Raubmordversuch. Er versekte der Dame einen Messerschnitt in den Hals. Der Attentäter konnte aber noch in der Wohnung verhaftet werden. Er hatte sich in der Wohnung verirrt und konnte den Ausgang nicht finden. Der Lehrling heißt Franz Orel und ist in der Umgebung von Wippach zu Hause.

* (Ein betrunkenener Bettler.) Gestern abends verhaftete ein Sicherheitswachmann in Gradisce einen 37jährigen Tagelöhner aus Sagor, der in betrunkenem Zustande von Haus zu Haus bettelte. Der arbeitsscheue Mann wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Wetterbericht.) Die Wetterlage hat sich wieder nur wenig geändert; im Nordwesten hält sich der hohe Luftdruck und nimmt immer mehr an Intensität zu. Minima liegen über Rußland und über dem Mitteländischen Meere. Das überaus kalte, zu leichten Schneefällen geneigte Wetter hält in ganz Österreich an. Die Winde kommen allgemein aus Nordosten; in Istrien weht starke Bora. Die Temperaturen sind nur in Galizien und in der Bukowina gefallen, sonst ist allgemein eine leichte Temperaturzunahme zu verzeichnen. In Laibach hat sich durch Abflauen der kalten nordöstlichen Winde die Wetterlage gebessert. Während noch gestern fast den ganzen Tag leichter Schneefall andauerte, hörten in der heutigen Nacht die Niederschläge ganz auf und durch die dünne Wolkenbedeckung sieht man blauen Himmel hindurchschimmern. Der Luftdruck beginnt rapid zu steigen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille 2,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach (Schneefall), Klagenfurt 0,0, Görz 3,6 (Regen), Triest 2,8 (Schneefall), Pola 4,6, Abbazia 6,2, Agram 1,4, Sarajevo — 0,9, Graz — 0,2 (Schneefall), Wien — 2,6 (Schneefall), Prag — 2,6, Berlin — 2,0, Paris — 2,6, Nizza 2,7, Neapel 8,8, Palermo 9,8, Algier 11,5, Petersburg — 14,8; die Höhenstationen: Dobir — 11,0, Sonnblick — 13,0, Santsch — 10,9, Semmering — 12,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Besseres und ruhigeres Wetter bei Temperaturzunahme.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Vladimir Ladislav Gladovec, Pflanzgärtner, 9 Monate, Hilschergasse 7; Agnes Pikel, gewesene Magd, 66 Jahre, Rabekhtystraße 11; Magdalena Futter, gewesene Magd, 83 Jahre, Rabekhtystraße Nr. 11; Helena Martinčič, Bedienerin, 74 Jahre, Alter Weg 3; Theresia Vera Gjud, Friseurstochter, 1 Jahr, Alter Markt 28; Apollonia Tomšič, Private, 68 Jahre, Rabekhtystraße 11; Blasius Urbanc, Arbeiter, 72 Jahre, Rabekhtystraße 11; Johann Kosir, Student, 15 Jahre, im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Essentielle Hauptprobe des Richard Wagner-Festkonzertes.) Um vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, findet heute abends um 8 Uhr die öffentliche Hauptprobe gegen Aufzahlung von 1 K auf gelöste Konzert-Eintrittskarten statt, um dadurch Gelegenheit zu geben, besonders die Gralsfeier aus „Parzifal“ zweimal zu hören. — Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß die Gralsfeier im Jänner d. J. in Wien vor zweimal ausverkauften Hause und einige Wochen darnach auch in Graz mit glänzendem Erfolge zur Aufführung gelangte. — An Stelle des erkrankten Solisten Edgar Richter wird die Tenorpartien (Tannhäuser, Lohengrin und Walthar Stolzing) der rühmlichst bekannte Grazer Konzertsänger Dr. Fritz Cecerle singen.

— (Der Dachbeder als Tenorist.) Aus Berlin wird gemeldet: Ein 25 Jahre alter Dachbedergeselle namens Neu, der über einen sehr schönen Tenor verfügen soll, sang vor einigen Tagen in Wiesbaden vor dem Generalintendanten Grafen Hülsen, der den jungen Mann auf Kosten der Generalintendantur für die königliche Oper ausbilden lassen will.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Aprilheftes: 1.) Radivoj Peterlin-Petruska: Eine schwere Minute. 2.) Anton Debeljat: Zwölf Raben. 3.) Rado Murnik: Die Tochter des Grafen Blagaj. 4.) Anton Debeljat: Am See. 5.) E. Golar: Die Hirtenbraut. 6.) Paštúškin: Der Kreuzweg des Peter Kupljenik. 7.) Janko Glasar: An sich. 8.) Otto Zupančič: Zu Milčinskis Märchen. 9.) J. Milčinski: Das neue Tier. 10.) Josef Pražar: Aus dem Leben Thomas Krizaj's. 11.) Literaturberichte (mit Beiträgen von Beraj, J. Poljanec u. a.). 12.) Rusik (mit einem Beitrage von E. Adamič). 13.) Verschiedene Aufzeichnungen (mit Beiträgen von J. Br. hovník, Dr. J. Lah u. a.).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Protestantenpatent.

Wien, 6. April. Seine Majestät der Kaiser empfing um 1 Uhr nachmittags eine Deputation der evangelischen Gemeinden, bestehend aus dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates Sektionschef Dr. Hermann Pfaff, den beiden geistlichen Räten des Oberkirchenrates und den Ombannern der Synodalausschüsse der beiden Bekenntnisse, in besonderer Audienz. Nach einer Ansprache des Präsidenten Dr. Pfaff, in der dieser der im Jahre 1861 erfolgten Erlassung des Protestantentpatentes durch Seine Majestät gedachte, nahm der Monarch eine künstlerisch ausgeführte Dankadresse entgegen. Während der allgemeinen Audienz empfing der Kaiser eine Subdignationsdeputation der Presbyterien der evangelischen Pfarrgemeinden beider Bekenntnisse, welche dem Kaiser eine Jubiläumsmedaille in Silber und Gold überreichte.

Passive Resistenz.

Sarajevo, 6. April. Wegen Nichtbewilligung einer Steuerzulage hat heute das Personal sämtlicher hiesiger Druckereien mit der passiven Resistenz eingesezt, so daß die Blätter nur mit einer Textseite erscheinen.

Der Wettersturz.

Budapest, 6. April. Aus allen Teilen des Landes treffen Berichte über Frost, Schneestürme und Schneefälle ein. In Lipik schneit es bereits seit vier Tagen. In Miskolcz ist die Temperatur bis auf einen Grad unter Null gesunken. An den Wein- und Obstgärten ist infolge der herrschenden Kälte großer Schaden angerichtet worden. Aus Edenburg wird gleichfalls starker Frost gemeldet.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 6. April. Wie die Blätter erfahren, hat Montenegro die Großmächte in einem Memorandum ersucht, bei der Pforte wegen der Regelung der Frage der Auswanderung der Malissoren einzuschreiten. Im Memorandum wird die Gewährung einer allgemeinen Amnestie und eine mildere Anwendung der Verfassungsgesetze angeregt. Schließlich versichert die montenegrinische Regierung, daß Montenegro die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei aufrechterhalten werde. — Das Blatt „Zia“ wendet sich in heftigen Worten gegen die durch das Memorandum erfolgte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei.

Setinje, 6. April. Seit drei Uhr früh ist ein Kampf zwischen den kuffländischen und den türkischen Truppen bei Branja im Gange. Um 8 Uhr früh wurde auch oberhalb von Dinofj gekämpft.

Salonichi, 6. April. Die telegraphische Verbindung mit Tuzj ist wieder hergestellt. Die Malissoren räumten sieben noch in ihrem Besitz gewesene Blockhäuser an der montenegrinischen Grenze, nachdem sie vergeblich Widerstand geleistet hatten, und flohen unter Zurücklassung zahlreicher Toten nach Montenegro. Die Verluste der Türken sind im Vergleiche zu denen der Arnauten gering. — Boljetinac ist mit ungefähr 100 Genossen in Kumanova angekommen. Er hat an die Behörden die Bitte gerichtet, eine Amnestie zu bewilligen.

Die antigriechische Boykottbewegung.

Konstantinopel, 6. April. Nach griechischen Konsularberichten tritt eine Verschärfung des Boykotts gegen griechische Waren zutage. In der Umgebung von Smyrna wurde ein den Hellenen gehöriger Weinberg niedergebrannt. Auf die Beschwerden der griechischen Gesandtschaft sicherte die Pforte zu, das Nötige zu veranlassen.

Dokumentendiebstahl.

Paris, 6. April. Infolge einer am 18. Februar l. J. vom Minister des Außern erstatteten Anzeige waren Erhebungen eingeleitet worden, behufs Ausforschung von Personen, welche vertrauliche Schriftstücke des Ministeriums des Außern entwendet und deren Inhalt verraten hatten. Die angestellte Untersuchung und eine seit längerer Zeit ausgeübte Überwachung führte am 31. März zur Verhaftung von drei Personen, nämlich des dem Minister des Außern zugetheilten Konsularen René Rouet, eines gewissen Bernard Maimon und dessen Sekretärs Paillec. In den Wohnungen der drei Genannten wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und über alle unter der Beschuldigung des Vergehens gegen das Gesetz vom 18. April 1866 die Untersuchungshaft verhängt. Richter Boucart ist mit der Untersuchung in dieser Angelegenheit betraut worden.

Paris, 6. April. Pichon war vor zwei Monaten durch ein Schreiben eines auswärtigen Vertreters Frankreichs auf die Spur der Entwendungen aus dem Ministerium des Außern gebracht worden. Rouet hatte durch seine Obliegenheiten bloß Kenntnis von den Dokumenten, die sich auf gewisse industrielle Angelegenheiten im Orient bezogen, doch hat man die Gewißheit, daß er auch andere Verrätereien schwererer Natur begangen hat. Maimon soll ehemals Agent Abdul Hamids gewesen sein und die Aufgabe gehabt haben, in Paris die Jungtürken zu überwachen. Er hatte versucht, Informationen über Fragen, die den Gegenstand von internationalen Besprechungen bilden, zu beschaffen. Rouet lieferte die Dokumente an Paillec, der sie Maimon in die Wohnung brachte, wo dieser Kopien anfertigte. Paillec wurde auf frischer Tat ertappt und verhaftet. Er legte ein Geständnis ab. Kurz darauf wurde auch Maimon verhaftet. Die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte verschiedene Schriftstücke zutage, die sich auf sämtliche europäische Großmächte bezogen. Rouet behauptete, er habe nicht Verrat begehen wollen, sondern nur Informationen über industrielle Angelegenheiten geliefert. Maimon verteidigte sich gleichfalls gegen die Anklage der Spionage. Paillec erklärte, er sei ein bloßer Vermittler gewesen.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Altman Prof., Dr. Wilhelm, Kammermusik-Literatur, K 288. — Am Lebensquell, gbb., Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung, Betrachtungen, Ratschläge und Beispiele des Dürerbund-Preisausschreibens, K 540. — Andes Louis Edgar, vegetabilische Fette und Öle, K 550. — Andreas-Salome Lou, Friedrich Nietzsche in seinen Werken, K 540.

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 5. April. Generalmajor v. Krauß-Eislag; Vömy, Philipp, Senfner, Milch, Lang, Felbinger, Glanz, Felberbaum, Boboril, Piz, Defereicher, Hornitz, Eisner, Pirsch, Kreidl, Neuner, Spira, Schwarz, Trintischer, Adler, Zaninger, Milfart, Rbde.; Spitalstky, Direktor; Kucher, Jng., Wien. — Chottel, Rbd., Amsterdam. — Gorka, Radel, Rbde.; Erner, Rfm., Budapest. — Reis, Rbd., Graz. — Heilsberg, Rbd., Zadar. — Biffer, Rbd., Brunn. — Herrmann, Rbd., Rathenow. — Marttelanz, Rbd., Triest. — Verch, Rbd., Breslau. — Kunstl, Rfm., Oberlaibach. — Prabhkar, Pfarrer, Laibach. — Lochgimber, Direktor, Bad Radem. — Hauptmann, Pfarrer, Altemarkt. — Feirel, Jurist, Rzeszow. — Wisz, Finanzkommissär, Dux. — Obuljen, Hofrat, Zadar. — Friedrich, Direktor, Br.-Neustadt. — Hanel, Hauptmann, Laibach. — Bajec, Pfarrer, Loisch. — Rejedilch, Priv., Budweis. — Ritter v. Guttmansthal, Gutsbesitzer, Schloß Weigelsheim. — Jencic, Besitzer, Mannsburg.

Hotel „Elefant“.

Am 5. April. Schrauf, Rfm., Mauer bei Wien. — Raschler, Medak, Weiß, Felber, Pollat, Robinson, Duldner, Kfite.; Bettelheim, Friedrich, Nachmuth, Hauser, Marokkovic, Rbd.; Emte, Monteur; Uicher, Jng., Wien. — Pollat, Rbd., Warburg. — Del Banta, Rbd., Florenz. — Sirowy, f. u. l. Oberleutnant, f. Familie; David, f. u. l. Stabsarzt, Laibach. — Cattich, Vobdbeamter, f. Gemahl, Galaz. — Kern, Forstverwalter, Gottschee. — Stoedel, Rfm., Budapest. — Petiti, Rfm., Dresden. — Kamauf, Rfm., Wels. — Desfranceschi, Rfm., Graz. — Smayner, Direktor; Ledner, Rbd., Triest. — Porte, Rbd., Paida. — Sonnenseld, Rbd., Berlin. — Hoffmann, Rbd., Leipzig. — Ledwina, f. u. l. Marine-Unteroffizier, Pola. — Rebol, Schichtmeister, Karmel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anschlag des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Row 1: 2 u. N. 731,3 | 4,0 | SED. schwach | teilw. heiter | 6. 9 u. N. 733,9 | 1,6 | N. mäßig bewölkt | 7. 7 u. N. 735,4 | 1,7 | SED. schwach | 2,4

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur beträgt 2,0°, Normale 7,9°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with columns: April, Herdistanz km, Beginn des ersten Erschütters h m s, Beginn des zweiten Erschütters h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag in mm) h m s, Ende der Aufzeichnungen h m, Seismogramm. Rows for Laibach, Belgrad, and Sarajevo.

* Es bedeutet E. = dreifaches Horizontalspendel von Rebour-Ehert, V = Mikrophonograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

Blutarmut



Ist ein gefährlicher Zustand und sollte unverzüglich mit Scotts Emulsion bekämpft werden, einem zuverlässigen Kräftigungsmittel, das von Ärzten sowohl, wie von Patienten immer warm empfohlen wird. Scotts Emulsion schmeckt angenehm und ist dabei leichter verdaulich und doch wesentlich wirksamer als der gewöhnliche Lebertran. Ein Versuch wird Sie hiervon rasch überzeugen.

Scotts Emulsion

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich. (3855) 4-4

Advertisement for Emser Pastillen, featuring a logo with 'STAATS-KONTROLLE' and 'Schutzmarke' and text: 'Emser Pastillen aus den königlichen Betrieben. Altbekannt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE... Depot in Laibach bei: Michael Kastner. 20-6'

Advertisement for Richard Wagner Konzert: 'Richard Wagner Konzert Freitag, 7. April in der Tonhalle öffentliche Hauptprobe. Beginn 8 Uhr abends. (1318) Eintritt eine Krone gegen Vorweisung einer für das Konzert selbst gelösten Karte.'

Advertisement for Hunyadi János: 'Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte Hunyadi János Saxlehner's natürl. Bitterwasser. (667) 10-4'

Die Pest hält in China schreckliche Ernte und sind leider die dortigen Behörden nicht immer in der Lage diese Seuche einzudämmen. Aberglaube und hauptsächlich Mangel an Reinlichkeit verhindert immer wieder die Maßregeln derselben. Es ist hier am Platze, immer wieder darauf hinzuweisen, daß sich durch eine rationelle Zahn- und Mundpflege die Entstehung schwerer Magen- und Verdauungsstörungen verhindern lassen. Nur durch eine regelmäßige Mundpflege mittelst eines allen Anforderungen entsprechenden Zahn- und Mundreinigungsmittels kann die Herabsetzung der Infektionsgefahr erreicht werden. Sarg's Kalodont-Zahn-Creme und Kalodont-Mundwasser entsprechen vollkommen obigen Anforderungen und wurden auch deshalb seit mehr als 23 Jahren von zahlreichen ärztlichen und zahnärztlichen Autoritäten wiederholt, wie es Atteste beweisen, bestens empfohlen. (1331 a)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 6. April 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data with columns for 'Geld', 'Ware', and various categories: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, Banken, Devisen, Salnten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (34)

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzgasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Kontokorrent und auf Giro-Konto.